

1.

Die Stephanuskirche



Stephanus, der Namenspatron

Zur Zeit der Grundsteinlegung im Dezember 1963 wurde unsere Kirche noch als „Kirche auf dem Lohberg“ bezeichnet. Doch im Frühjahr 1964 entschied der kommissarische Kirchenvorstand auf Anregung des vom evangelisch-lutherischen Gesamtverband gebildeten Bauausschusses dem Gotteshaus den Namen "Stephanuskirche" zu geben.

Stephanus war ein Zeitgenosse Jesu und die Apostelgeschichte berichtet ausführlich von ihm und seinem Wirken in Jerusalem (Apg. 6, 1-8,2). Zusammen mit anderen jungen Christen wurde Stephanus von der Jerusalemer Gemeinde als "Diakon", als Almosenpfleger, berufen. "Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk", berichtet die Apostelgeschichte. Der große Zulauf bedrohte die bisher gesicherte Position der jüdischen Priesterschaft, die daraufhin Stephanus vor den Hohen Rat zitierte, vor dem er sich verantworten sollte. Stephanus hielt eine flammende Rede, doch die Stimmung schlug um, als er verkündete, er sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Der geballte Hass der Menge schlug dem vermeintlichen Gotteslästerer entgegen und entlud sich in einem Akt der Lynchjustiz. Stephanus wurde gesteinigt und gilt seither als der erste Blutzuge Christi.

Kirchenbau



Weithin sichtbar erhebt sich über dem Leinetal der weiße, offene Turm der Stephanuskirche, errichtet in der Mitte eines in den 1950er Jahren neu gebauten Wohngebietes zwischen der Stadt Göttingen und dem Vorort Geismar. Anfang der 1960er Jahre hatte der Gesamtverband der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Göttingens den Bau beschlossen, das Grundstück erworben und einen Architektenwettbewerb ausgeschrieben, den Prof. Diez Brandi (1901 - 1985) gewann.

Planung und Ausführung des Baus konnten von einer weitgehend freien Handlage ausgehen, so dass der Grundriss des Gebäudeensembles aus Kirchenschiff, Kirchturm und Gemeindezentrum als eine geschlossene Einheit errichtet werden konnte. Durch die Anordnung von Stützmauern und Zugängen führen Treppen und Wege jeden Besucher gezielt zum Kirchenschiff als Zentrum der Gemeinde. Nähern wir uns von der oberen Seite, so dominiert zuerst der hohe,



weiße Kirchturm mit seinem offenen Geläute und der sichtbaren Konstruktion von Treppen und Verstreben. Der Turm markiert auch den oberen Zugang zur offenen Eingangshalle und von dort zu Kirchenschiff, Gemeindezentrum und Treppe zum unteren Innenhof mit Gemeindesaal und Kindergarten.

Der Weg aus dem talwärts gelegenen Wohngebiet wird durch den Treppenzugang dominiert, der zunächst in den unteren offenen Innenhof führt. Hier wird der Kontrast zwischen den hellbraunen Ziegelwänden des Gemeindezentrums und der offenen Stahlbetonkonstruktion des Kirchenschiffs besonders deutlich und damit das von Prof. Brandi als "fest gefügte Bastion" beschriebene Konzept sichtbar.

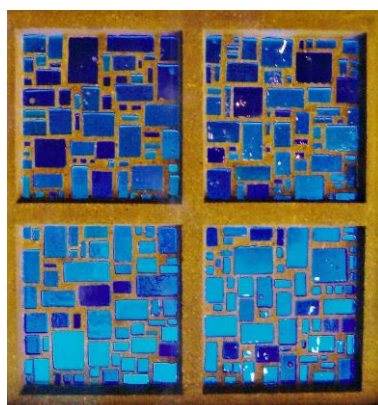
Das fünfeckige Kirchenschiff ist als Zentralraum in der Tradition des frühen Christentums angelegt und spiegelt die Ausrichtung auf die Verkündigung des Evangeliums wider. Im Inneren wird der Besucher unmittelbar auf die von Taufe, Abendmahl, führt: das Taufbecken Raumes vor dem mit schmückten Altar und henden Kanzel. Auch Zuwege und der drei hen führen auf diese Räumlich deutlich davon abgetrennt sind Empore und Orgel im oberen Teil des Kirchenschiffs, auch der Zugang zu diesem Bereich ist durch eine Treppe an der Außenwand sehr dezent gehalten.



schon beim Eintritt zentralen Elemente Predigt und Gebet ge- steht in der Mitte des Paramenten ge- der links davon ste- die Anordnung der Gruppen von Bankrei- geistige Mitte hin.

Die Größe des Raumes wird durch die zeltartige Dachkonstruktion und Verkleidung mit hellem Holz unterstrichen, durch die offenen - nach unten und oben strahlenden - Beleuchtungskörper wird dieser Eindruck noch verstärkt. Ein besonderer Eindruck entsteht, wenn die hohen farbigen Glaselemente von der Sonne zum Leuchten gebracht werden.

Die Verbindung zum Gemeindesaal wird durch eine breite Treppe hergestellt, die neben der Eingangstür in das Untergeschoss führt. Dieser Bereich ist durch einen großen Gemeindesaal mit Bühne gekennzeichnet, dessen Außenwände die gleiche Struktur wie das Kirchenschiff haben - unverputzte Stahlbetonstreben und farbige Glasbausteine. Weitere funktionelle Räume komplettieren das Ensemble.



Innenausstattung

Flügelaltar

Beim Betreten der Kirche durch den Haupteingang wird der Blick in der sparsam ausgestatteten Kirche vom Altarbereich angezogen. Hinter einem schlichten Altar erhebt sich auf einem einfachen Betonsockel ein dreiflügeliges, klappbares Altarbild. Bei den etwa 1,05 m hohen bildlichen Darstellungen handelt es sich um einen gekalkten Aluminiumguss des Hanner Bildhauers Albrecht Glenz (1907-1990), der diese nicht farblich gefasste Arbeit 1980 für die Stephanuskirche anfertigte.

Das **geschlossene**, nahezu quadratische Altarbild ist vom Künstler bewusst asymmetrisch gestaltet worden und zeigt im rechten Bildfeld den "Erhöhten Christus", der mit den Füßen und seiner erhobenen Linken in symbolhafter Weise über den Bildrahmen hinausragt. Die



überlange Rechte des als gekreuzigt gekennzeichneten Christus (Nägelmale, Seitenwunde und Kreuznimbus) ist gerade wie segnend oder schützend über einer kleinen Personengruppe ausgebreitet. Die Personen (unter dem ausgestreckten, rechten Arm sieben und unter dem linken, abgewinkelten weitere zwei) sind indifferenten Geschlechts, doch scheinen sie ängstlich und schutzsuchend zu sein: zwei

'Gestalten (links) umklammern sich gegenseitig, die anderen wenden sich mit ausstreckenden Händen dem Gekreuzigten zu. Als auffällig herausgearbeitetes Detail tragen sie alle Taschen an ihren langen Gewändern. Eingerahmt wird die Szene am oberen Rand der linken Bildhälfte mit einem Schriftzug, dem rahmensprengenden "Siehe" und weiter in zwei Zeilen "Ich bin bei euch, alle Tage". "Bis an das Ende der Welt", die Vervollständigung des Zitats (Mt. 28, 20), bildet den unteren Abschluss über die gesamte Bildbreite und sozusagen den Boden, auf dem die Personengruppen stehen. Der „Erhöhte Christus“ durchbricht den Schriftzug und weist über „das Ende der Welt“ hinaus!

In der Passions- und Adventszeit sowie zu allen Abendmahlsfeiern präsentiert sich das Altarbild **geöffnet** und zeigt eine dreiteilige Bildkomposition auf einer Breite von 3,12 m.



In der mittleren Bildtafel ist eine Kreuzigung dargestellt, die streng symmetrisch angelegt ist. Das beherrschende Kreuz mit dem Corpus Christi reicht bis an die Ränder des Bildfeldes und sogar darüber hinaus! Oberhalb des Kreuzarmes sehen wir die bekannten Symbole Mond (li) und Sonne (re) und über dem Haupt des Gekreuzigten die Schriftzeichen „INRI“ (Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum = Jesus von Nazareth, König der Juden). Vervollständigt wird die Szene lediglich von zwei weiteren, vor dem Kreuz stehenden Personen, welche aufgrund der unterschiedlichen Haartracht als Mann (li - Johannes) und Frau (re - Maria) zu unterscheiden sind. Beide kehren dem Betrachter in ungewohnter Darstellungsform den Rücken zu und wenden sich mit erhobenen Armen an Christus. Dabei scheinen die jeweils überlängten, überlängten Arme von Johannes und Maria den Querbalken des Kreuzes gleichsam zu stützen.

Flankiert wird die Dreiergruppe von aufgefplanten Speeren mit angehängten menschlichen Masken oder Schilden, die die Präsenz von militärischer Macht und Gewalt demonstrieren.

Bevor wir unser Augenmerk auf die beiden Seitenflügel richten, die je eine Szene aus dem Leben des Apostels Stephanus darstellen, betrachten wir nochmals den Querbalken des Kreuzes. Es lässt sich erkennen, dass dieser (in Höhe der oberen Scharniere) über die Bildtafel hinaus weitergeführt wird und somit die dargestellten Geschehnisse auf den Seitenflügeln fest mit einschließt.



Auf der linken Bildtafel ist der Apostel Stephanus während seiner Rede vor dem Hohen Rat zu sehen, verdeutlicht durch den lang bärtigen Hohepriester, der im Hintergrund (re) auf dem hochlehnigen Richterstuhl thront. Das Architekturelement links daneben zeigt an, dass das Geschehen innerhalb eines palastartigen Gebäudes stattfindet. Stephanus selber im Vordergrund (re) stehend, hat den Mund zur Rede geöffnet und weist gemäß der Schrift himmelwärts (Apg. 7, 55-56). Die linke Bildhälfte wird von einer Menschenmenge ausgefüllt, die offenbar auf vielfältige Weise erregt ist. Mit

ausgestreckten Armen gestikulierend und die Münder zu lautstarken Protesten geöffnet reagieren die drei Personen im Vordergrund auf den Apostel. Im Mittelfeld halten sich drei weitere die Ohren zu, während die Personen im Hintergrund Gesichter mit beinahe schmerzlichem Ausdruck aufweisen. (Apg. 7, 54 u. 57)

Ähnlich, jedoch spiegelbildlich im Aufbau ist die Anordnung der Personen im rechten Seitenflügel. Die strenge Symmetrie der Kreuzigungsdarstellung in der Mitte wird entsprechend abgemildert in den Seitenflügeln weitergeführt und verweist so ein weiteres Mal auf die enge Zusammengehörigkeit der drei Bildtafeln.

Der rechte Seitenflügel zeigt die Steinigung des Stephanus vor den Toren der Stadt Jerusalem, die durch die Architekturelemente im Hintergrund, ein Stadttor und eine Wehrmauer, gekennzeichnet wird. Die sich auf der rechten Bildfläche befindliche Menschenmenge schreitet sichtbar zur Tat, denn in den zum Wurf erhobenen Händen sind große Steine deutlich zu erkennen, Stephanus selber im Vordergrund links ist bereits getroffen auf die Knie gesunken und wendet sich mit erhobenen Händen und zur Rede geöffnetem Mund nach halb links dem Gekreuzigten zu (Apg. 7, 60). Hinter dem Apostel, etwas abgesetzt von der Menschenmenge ist eine Gestalt erkennbar, die Gewänder über ihren Armen trägt. Es handelt sich dabei um den jungen Saulus, der die Kleider verwahrte, die - der Schrift nach - die Zeugen zuvor abgelegt hatten (Apg. 7, 58).



Auf dem einfachen Altarblock stehen ein schlichtes Kreuz von 31 cm Höhe und zwei zweiflammige Kerzenhalter. Auch diese Ausstattungsstücke sind aus gekalktem Aluminiumguss gefertigt und entstammen der Werkstatt von Albrecht Glenz.

Paramente

Ein weiterer Blickfang im Altarbereich sind die wechselnden Paramente, die zum einen als Kanzelbehang und zum anderen als Antependien den Altarblock schmücken. Aufgrund traditioneller Farbgebungen (rot, violett, weiß und grün) werden verschiedene Stationen und Bedeutungen der Gottesdienste innerhalb des Kirchenjahres angezeigt. Kurzgefasst könnte man es folgendermaßen ausdrücken: Rote Paramente zeigen kirchliche Feiertage wie beispielsweise den Reformationstag oder Konfirmationen an. Die violette Farbe mahnt zur Vorbereitung (traditionell sog. Bußzeiten wie die Advents- oder Passionswochen) auf große Christusfeste (Weihnachten, Ostern), die wiederum durch die weiße Farbe herausgestellt werden. An allen Gottesdiensten, die keine besondere Kennzeichnung benötigen, sind die



grünen Behänge zu sehen.

In den Jahren 1975/76 wurde in der Stephanuskirche erstmals weiße, violette und grüne Paramente in Gebrauch genommen. Die Entwürfe für die Gestaltung stammten von Alfred und Anne Oberdiek; deren Umsetzung, d. h. die Anfertigung der Webarbeiten, oblag Frau Oberdiek zusammen mit Frau Gercke. Als nach beinahe 20jährigem Einsatz die Paramente gelitten hatten und kaum noch zu verwenden waren, wurden neue Entwürfe bei Herbert Aulich in Offenbach a. M. in Auftrag gegeben. Die Ausfertigung übernahm 1994 die Paramentik-Werkstatt des Henriettenstiftes in Hannover. Seit dieser Zeit schmücken nun auch noch zusätzlich rote Paramente die Stephanuskirche.

Die Gestaltung der Textilien lässt dem Betrachter viel Raum für eigene Gedanken.

- Bei den roten Paramenten zeigen Kanzelbehang und Antependium die gleiche Gestaltung von flammenartigen, rottönen Flächen, die in einem Schwung eines Viertelkreises von links oben in die Mitte der rechten Seite geführt werden.

- Auch bei den violetten Paramenten weisen Kanzelbehang und Antependium das gleiche Motiv auf. Kleine Rechteckflächen in rötlichen Tönen füllen ein aufrechtstehendes Fünfeck (Grundriss der Stephanuskirche) aus und nehmen die Gestaltung der Kirchenfenster auf. Farblich deutlich abgesetzt (hellbeige) lässt sich ein eingeschriebenes, gleichsam „gestückeltes“ Kreuz erkennen.

-die weißen Paramente: Pastelltöne in grau, blau und gelb werden auf dem Kanzelbehang strahlenartig von links oben nach rechts unten geführt, Diese Hauptrichtung wird durch eine weitere Diagonalführung von links nach rechts gekreuzt. Auf dem Altarantependium finden sich die gleichen Tönungen und Gestaltungen der strahlenartigen Flächen, die hier allerdings einen hellgelben Kreis durchschneiden.

- die grünen Paramente: Auf dem Kanzelbehang ist ein gelb-goldener Kreis zu sehen, der ein auf den Kopf gestelltes Fünfeck (Grundriss der Stephanuskirche) umschließt. Auf diesem sind untereinander die griechischen Buchstaben Alpha und Omega (weiß) platziert (Offb. 22, 13). Auch auf dem Antependium ist der gelb-goldene Kreis mit dem eingeschlossenen Fünfeck zu sehen. Darin überschneiden sich drei gelb-goldene Ringe, so dass ein stilisierter, farblich abgesetzter Fisch (weiß) erkennbar wird. (Fisch - griech. Ichthys - Iesous Christos Theou Hyios Soter - Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser).

Taufbecken

Im Zentrum des fünfeckigen Kirchenbaus steht seit März 1993 ein moderner Taufständer mit -becken aus gefaltetem Kupferblech, dessen Entwurf und Ausführung von dem Künstler Jörg Ernst (*1946) mit Werkstatt in Bechstedtstraße stammt. Die Metallfarbe und Form des Taufständers harmonieren mit den Farben und Ausgestaltungen des rotbraunen Klinkerfußbodens sowie der zelt-



artigen Holzdecke. Dass Jörg Ernst bewusst die Gestaltungselemente des Kirchenbaus aufgenommen hat, verdeutlicht ein Zitat des Künstlers: "Den Abschluss bildet eine ebenfalls aus Kupfer gefaltete Schale in Form einer Wasserrinne für fließendes Wasser, dem äußeren Element der Taufe. Gehalten wird darin die eigentliche (silberne) Taufschale ... Die spitzen Dreiecksformen schaffen eine Verbindung zum Orgelprospekt und so zur Musik."

Weltkugelleuchter

Rechts neben dem Altar steht der aus Spenden der Gemeinde finanzierte, etwa 2 m hohe Weltleuchter, den der Kunstschmied Ernst Muchow im Jahr 1990 im Wendland anfertigte. Auf einem vierteiligen Fuß Streben und Rippen ange-Pol ein schlichtes, ebenfalls Christus als das Zentrum der sind auf verschiedenen Hö-für 50 Kerzen angebracht. Kerze anzünden, bringen ein ein Zeichen, dass Christi Bot-bedeuten.



(Höhe 80 cm) erhebt sich eine aus deutete Weltkugel, von deren oberen geschmiedetes Kreuz herabhängt, das Welt symbolisiert. An den Streben hen nach innen gerichtet Halterungen Gottesdienstbesucher, die hier eine lebendiges Licht in den Kirchenraum - schaft Licht und Leben für die Welt

Orgel

Die Orgel der Stephanuskirche wurde 1969 von der Werkstatt Rudolf Janke aus Bovenden gebaut und gehört zu den klangschönsten Instrumenten in der Region.

Rudolf Janke selbst schrieb zu dieser Orgel:

" Bei der Planung der Orgel ging es darum, eine dem Raum angemessene Orgel zu erstellen, die dazu fähig ist, neben der Orgelmusik im Gottesdienst auch solistisches Spiel zu ermöglichen. Sie besteht aus drei Einzelwerken sowie einem Register, das auf einer besonderen Klaviatur für sich spielbar ist.



Die drei Werke teilen sich auf in Hauptwerk und Rückpositiv für die Manuale (Klaviaturen für die Hände) und Pedalwerk (Klaviatur für die Füße). Das Rückpositiv steht vorn in der Brüstung als selbstständige kleine Orgel und hat seinen Namen daher, weil es im Rücken des Spielers steht. Der Organist sitzt vor der Hauptorgel und hat die Pfeifen des Hauptwerks und

des Pedals vor sich. Das dritte Manual ist nur für die waagrecht herausragende Trompete bestimmt, die jedoch hört. Das Hauptwerk hat erhält dadurch einen Rückpositiv ist mehr für enthält vorwiegend Re-rakteristische Zusam-Das Pedalwerk enthält die zur Fundamentierung des gesamten Orgelklanges dienen. ...



klanglich zum Hauptwerk ge-die fülligeren Stimmen und vollen kräftigen Klang. Das solistisches Spiel gedacht und gister, die für besonders cha-mensetzungen geeignet sind. vorwiegend die Grundstimmen,

... Die Orgel ist rein mechanisch gesteuert, d. h. der Spieler hat über eine Mechanik direkte Verbindung von der Taste bis zum Windeinlass für die Pfeife. Dadurch ist ein musikalisch-exaktes Spiel möglich. Das System der mechanischen Orgel ist im Übrigen das dauerhafteste und sicherste System von allen in Jahrhunderten entstandenen Übertragungen "

Äußerlich fallen besonders die horizontalen Pfeifen auf, die spanischen Trompeten. 1993 wurde die Orgel um den Zimbelstern erweitert, der sich in der Mitte über dem Hauptwerk befindet und traditionell zu Weihnachten bei „0 du fröhliche" erklingt.

2001 wurde die Orgel durch den Erbauer Rudolf Janke renoviert, d.h. ausgereinigt und nachintoniert sowie um einige Register erweitert. Außerdem wurde sie mit "lebendigem Wind" versehen. Dies alles trug zur Verbesserung des Klanges bei. Die Kosten für diese Orgelrenovierung wurden jedoch nur z. T. von der Landeskirche übernommen, so dass die Gemeinde andere Wege gesucht hat, um die notwendigen Arbeiten zu realisieren. So gab es zahlreiche Gemeindeveranstaltungen zu Gunsten der Orgelrenovierung, wie z.B. Benefizkonzerte, Verkauf von „Orgelwein" oder die Übernahme von Patenschaften für einzelne Orgelpfeifen. Nur so war es möglich, die Disposition dieser Orgel zu verbessern.

Diese Orgel mit Schleifladen und mechanischer Spiel- und Registertraktur hat folgende Disposition:

Hauptwerk:	Principal 8', Rohrflöte 8', Oktav 4', Koppelflöte 4', Oktav 2', Mixtur 4fach
Rückpositiv:	Gedackt 8', Principal 4', Blockflöte 4', Nasard 3', Gedackt 2', Terz 1 3/5, Oktav 1', Zimbel 3fach, Krummhorn 8', Tremulant
Solomanual:	Trompete 8', Gedackt 8', Regal 8'
Pedal:	Violon 16', Subbass 16', Violon 8', Oktav 8' (Transmission), Oktav 4', Rauschpfeife 3fach, Fagott 16', Trompete 8' Koppeln I-Ped, II-Ped, III-II, I-II
Zimbelstern	

Glocken

In der offenen Konstruktion des Kirchturmes sind die beiden Glocken zu sehen, die in der Glockengießerei der Gebrüder Rincker in Sinn bei Wetzlar gegossen und im April 1966 geweiht wurden. Die Glockengießerei Rincker besteht seit 1590 und ist damit die älteste in Deutschland.

So wie die Kirche nach dem ersten Märtyrer der Christenheit, Stephanus, benannt wurde, bekamen die Glocken die Namen von Märtyrern dieses Jahrhunderts.

Die große Glocke ist nach Paul Schneider (1897 - 1939) benannt, der evangelischer Pfarrer im Hunsrück war. Nachdem die Nationalsozialisten die Macht ergriffen hatten, distanzierte sich Schneider immer deutlicher von der Menschen verachtenden Ideologie und äußerte auch öffentlich Kritik am NS-Regime. Er verweigerte den 'Hitlergruß' und wurde aufgrund seiner Predigten mehrmals verhaftet, bis er schließlich Predigtverbot bekam. 1937 kam Paul Schneider ins Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Auch dort trat er unerschrocken in der Öffentlichkeit als Prediger für den christlichen Glauben ein und ertrug selbst Prügel und Folter. Er galt als "Prediger von Buchenwald". Seinen Mitgefangenen rief er die Worte zu, die auf unserer Glocke geschrieben stehen: "Betet zu Gott! Bleibt standhaft und treu!". Paul Schneider verstarb am 18.07.1939 nach schweren Misshandlungen im KZ Buchenwald.

Die kleinere Glocke trägt den Namen von Traugott Hahn, der von 1875 bis 1919 lebte. 1902 wurde Hahn Universitätspastor und Theologieprofessor in Dorpat, dem heutigen Tartu in Estland. Einen Ruf nach Deutschland lehnte er ab, 1917 wurde er Rektor der Universität Dorpat und als Nachfolger seines Vaters Pastor in Reval, dem heutigen Tallinn. Als nach der deutschen Besetzung 1918 die Bolschewiken ins Baltikum kamen, blieb Traugott Hahn und hielt weiter Gottesdienste, auch nachdem am 29.12.1918 die Kirchen beschlagnahmt und Gottesdienste verboten wurden. Traugott Hahn feierte weiter mit seiner Gemeinde in den Häusern Gottesdienste, bis er am 03.01.1919 mit zwei anderen Geistlichen verhaftet wurde. Er wurde am 14.01.1919 ermordet. Sein Leben und Sterben hat das Wort wahr gemacht, das er einst geschrieben und das unsere Glocke trägt: "Selbstverleugnung ist Leben".



Stein vor unserer Kirche



Der Golfkrieg von 1991 löste in unserem Land und in unserer Kirchengemeinde heftige Diskussionen über das Für und Wider der Lösung einer Krise durch militärische Aktionen aus. Kirchenvorstand und Kirchengemeinde wurden durch die Golfkriegsdiskussion belastet, die Gegensätze in der Frage "Krieg Ja oder Nein" konnten nicht überwunden werden. Im Zentrum stand ein Zitat aus der Erklärung der Vollver-

sammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen von 1948: "Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein". Dieses Friedenswort sollte in unserer Gemeinde fest und sichtbar angebracht werden. Nach langer Diskussion im Kirchenvorstand wurde dieses Zitat ergänzt durch ein biblisches Wort aus Jesaja 32, 17: "Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein." Seit Mai 1994 ist die Bronzetafel mit beiden Inschriften auf einem Stein aus dem Basalt-Steinbruch von Adelebsen vor unserer Kirche aufgestellt.